LA BOHÈME

SPIELZEIT 25/26

PFALZTHEATER

Johannes Fritsche (Schaunard), Hyunkyum Kim (Marcello), Arkadiusz Jakus (Colline), Kazuki Yoshida (Rodolfo)

Arkadiusz Jakus (Colline), Johannes Fritsche (Schaunard), Kazuki Yoshida (Rodolfo), Hyunkyum Kim (Marcello), Seongbeom Gu (Benoît)

»WENN SIE DEN VORHANG ZUM ERSTEN AKT VON ›LA BOHÈME‹ AUFGEHEN SEHEN, ERLEBEN SIE DEN ARMEN MUSIKSTUDENTEN GIACOMO PUCCINI DES MAILÄNDER KONSERVATORIUMS …

ALS ICH HENRI MURGERS ROMAN ›LA VIE DE LA BOHÈME‹ ALS GRUNDLAGE FÜR EINEN OPERNTEXT AUSWÄHLTE, BEAUFTRAGTE ICH ILLICA, DEN VERFASSER DES LIBRETTOS, DIE SZENERIE GENAU NACH MEINER BESCHREIBUNG JENES DÜRFTIGEN ZIMMERS ZU GESTALTEN, IN DEM ICH ALS STUDENT DES MAILÄNDER KONSERVATORIUMS GEWOHNT HATTE. JEDES MAL, WENN ICH ›LA BOHÈME‹ HÖRE, SEHE ICH IM GEIST JENE TRAURIGE AUSSICHT VOR MIR – JENE ÖDEN KAMINE UND DEN GANZEN SCHMUTZ, DER MEINE JUGEND VERGIFTETE. ICH ERNÄHRTE MICH VON BROT, BOHNEN UND HERINGEN UND FROR MANCHMAL SO SEHR, DASS ICH TATSÄCHLICH, WIE RODOLFO IN DER OPER, DIE MANUSKRIPTE MEINER ERSTEN KOMPOSITIONSVERSUCHE VERBRANNTE, UM MICH ZU WÄRMEN …

ICH SEHNTE MICH NACH ALL DEN SCHÖNEN DINGEN, DIE MIR SO GÄNZLICH FEHLTEN. WÄHREND JENER JAHRE AM KONSERVATORIUM LITT ICH SO SEHR AN ARMUT, KÄLTE, HUNGER UND ELEND, DASS MEIN HERZ VERBITTERTE UND MEINE SEELE VERKAM.«

Giacomo Puccini,
in einem Interview 1904

La Bohème

—

Oper in vier Bildern von GIACOMO PUCCINI
Text von GIUSEPPE GIACOSA und LUIGI ILLICA
nach dem Roman »Scènes de la vie de Bohème« von HENRI MURGER

In italienischer Originalsprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Uraufführung: 1. Februar 1896 am Teatro Regio, Turin
Premiere am Pfalztheater Kaiserslautern: 6. Dezember 2025, Großes Haus

Besetzung

Mimì ..... **Angela Nisi**
Musetta ..... **Valerie Gels**
Rodolfo, *Dichter* ..... **Kazuki Yoshida**
Marcello, *Maler* ..... **Geon Kim | Hyunkyum Kim**
Schaunard, *Musiker* ..... **Johannes Fritsche**
Colline, *Philosoph* ..... **Arkadiusz Jakus**
Parpignol, *ein fliegender Händler* ..... **Johannes Hubmer**
Benoît, *Hausherr* | Alcindoro, *Staatsrat* ..... **Seongbeom Gu***
Sergeant der Zollwache ..... **Radoslaw Wielgus**
Ein Zöllner ..... **Ill-Hoon Choung**

Chor & Extrachor des Pfalztheaters | Kinder- und Jugendchor des Pfalztheaters
Statisterie des Pfalztheaters
Pfalzphilharmonie Kaiserslautern

* Mitglied des Pfalztheater-Opernstudios
(in Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim)

Doppelbesetzung in alphabetischer Reihenfolge.
Bitte beachten Sie für die gültige Abendbesetzung unsere Bildschirme und Aushänge im Foyer.
Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung
von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Musikalische Leitung ..... **GMD Daniele Squeo**
Regie ..... **Hans Walter Richter**
Ausstattung ..... **Bernhard Bruchhardt**
Licht ..... **Manfred Wilking**
Chorleitung ..... **John Robert Lidfors**
Dramaturgie ..... **Andreas Bronkalla**

Regieassistenz & Abendspielleitung ..... **Alicia Mayer**
Musikalische Assistenz ..... **Massimiliano Iezzi**
Nachdirigat..... **Olivier Pols | Massimiliano Iezzi**
Studienleitung ..... **Gary Kudo**
Musikalische Betreuung ..... **Vinsenso Husin, Peter Breunig, Frank Kersting**
Ausstattungsassistenz ..... **Anina Lebanidze**
Inspizienz ..... **Michael Steiner**
Soufflage ..... **Peter Floch**
Übersetzung & Einrichtung der Übertitel ..... **Andreas Bronkalla**
Inspizienz der Übertitel ..... **Manuel Buch | Nathanael Buch | Raphael Buch | Stefan Sprengart**

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungsleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Andreas Bothe** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)** | Stellwerk: **Bernd Boguhn** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** | Damen: **Helene Korn (Ltg.), Melitta Hihn, Claudia Kilian, Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** | Kostümassistenz: **Birgit Lüdtke, Emma Seeliger** | Ankleide: **Michaela Kobusch (Ltg.), Elena Böhme, Nele Burkard, Maryna Minina, Victoria Rusch, Michaela Schader, Michaela Weber** | Maske: **Anke Busse, Melanie Floch (Ltg.)** | **Sarah Allar, Rahel Carrion-Jaulis, Sandra Höfer, Susanne Kirn, Patricia Lehmann, Hanna Schäfer, Sarah Sommer, Petra Wagner, Anna Zaarour** | Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** | Einrichtung: **Alexander Huhn** | Videotechnik: **Jonas Braun** | Requisite: **Anja Bäcker (Ltg. & Einrichtung)** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Michael Martin** | Malsaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Eduard Glock** | Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**

Aufführungsdauer: ca. 2¼ Stunden, Pause nach dem zweiten Bild

Aufführungsmaterial: **G. Ricordi & Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH, Berlin**

Kazuki Yoshida (Rodolfo),
Angela Nisi (Mimi)

Valerie Gels (Musetta),
Hyunkyum Kim (Marcello)

Die Handlung

Erstes Bild:
Heiligabend, im Atelier der Freunde

Die vier Bohémiens, der Schriftsteller Rodolfo, der Maler Marcello, der Musiker Schaunard und der Philosoph Colline, leben und arbeiten zusammen. Vor allem genießen sie das Leben als ein großes Abenteuer, ohne an den nächsten Tag zu denken.
Es ist Heiligabend, wieder ist nichts zu essen, zu trinken oder auch zu heizen da. Rodolfo und Marcello vergeht in dem kalten Zimmer die Lust aufs Arbeiten. Colline kommt ohne Geld nach Hause – die Pfandhäuser haben an Weihnachten geschlossen. Der Musiker Schaunard hatte mehr Glück: ein spleeniger Engländer hat ihn großzügig bezahlt, weil er einem Papagei bis zu seinem Tod aufspielte (wenn er sich dabei auch eines Tricks bediente). Die Freunde beschließen, den Heiligabend im Quartier Latin zu feiern.
Gerade als sie aufbrechen wollen, erscheint der Hausbesitzer Benoît, um die überfällige Miete einzutreiben. Mit List und Tücke komplimentieren ihn die vier hinaus – ohne die Miete bezahlt zu haben. Nun soll es zum Café Momus gehen. Rodolfo bleibt kurz zurück, um noch einen Leitartikel für eine Zeitung zu schreiben. Da klopft es: Mimì, eine Nachbarin, fragt nach Feuer für ihre erloschene Kerze. Sie hustet und bricht vor Schwäche zusammen. Hilflos versucht Rodolfo ihr beizustehen. Als Mimì sich etwas erholt hat, erzählen die beiden von ihrem Leben – sie verlieben sich ineinander.

Zweites Bild:
Heiligabend, im Quartier Latin

Im Quartier Latin herrscht ausgelassener Weihnachtstrubel. Rodolfo stellt Mimì seinen Freunden vor. Man lässt sich vor dem Café Momus zum Essen nieder. Als Marcellos frühere Geliebte Musetta an der Seite des reichen Alcindoro ebenfalls bei Momus erscheint, platzt der Maler beinahe vor Eifersucht. In aller Öffentlichkeit spielt Musetta virtuos ein doppeltes Spiel mit Marcello und Alcindoro. Den einen provoziert sie bis zur Weißglut, um sich letztendlich mit ihm zu versöhnen, während sie den anderen unter einem Vorwand fortschickt und ihm am Ende nur die Rechnung der ganzen Gesellschaft hinterlässt.

Drittes Bild:
Februar, am Stadtrand von Paris

An einem frühen Morgen im Februar. Mimì fragt sich zu einem Cabaret an der Stadtgrenze durch. Marcello bemalt die Fassade des Lokals, während Musetta zur Unterhaltung der Gäste singt. Mimì sucht Rat bei Marcello, denn sie hält Rodolfos Eifersucht und die ewigen Streitereien nicht mehr aus. Marcello hält eine Trennung für das Vernünftigste. Man müsse die Liebe leicht nehmen, so wie er und Musetta es tun.
Als Rodolfo aus der Bar kommt, versteckt sich Mimì und belauscht das Gespräch der Freunde. Rodolfo erzählt Marcello, dass er sich von Mimì trennen will, weil sie angeblich ein Flittchen sei, das allen

Männern schöne Augen mache. Marcello glaubt ihm nicht. Dann gesteht Rodolfo den wahren Grund: Mimì ist todkrank – er weiß, dass er ihr nicht helfen kann, er erträgt die Situation nicht mehr.
Mimì kommt hustend aus ihrem Versteck hervor. Sie will sich nun endgültig von Rodolfo verabschieden, doch die beiden Liebenden beschließen, sich erst »wenn die Blumen blühen« zu trennen. In rasender Eifersucht beschimpft Marcello indessen Musetta.

Viertes Bild:
Sommer, im Atelier der Freunde

Monate später, im Sommer. Rodolfo und Marcello können Mimì und Musetta nicht vergessen, ans Schreiben oder Malen ist nicht zu denken.
Ansonsten hat sich das Leben in der Künstlergemeinschaft nicht verändert – wieder ist nichts zu essen oder trinken im Haus. Die vier Freunde versuchen sich abzulenken.
Da bringt Musetta die kranke Mimì. Sie war auf der Straße auf dem Weg zu Rodolfo zusammengebrochen – sie wollte ihren Geliebten noch einmal sehen. Allen ist bewusst, dass Mimì sterben wird …

Johannes Hubmer (Parpignol)

»DIE GEBURTSSTUNDE WAR AN EINEM REGENTAG, ALS ICH NICHTS ZU TUN HATTE UND MICH DARAN MACHTE, EIN BUCH ZU LESEN, DAS ICH NICHT KANNTE. DER TITEL LAUTETE ›SCÈNES DE LA VIE DE BOHÈME‹. DAS BUCH NAHM MICH MIT EINEM SCHLAG GEFANGEN. IN JENER UMGEBUNG VON STUDENTEN UND KÜNSTLERN FÜHLTE ICH MICH SOFORT ZU HAUSE. IN DEM BUCH WAR ALLES, WAS ICH SUCHTE UND LIEBE: DIE FRISCHE, DIE JUGEND, DIE LEIDENSCHAFT, DIE FRÖHLICHKEIT, DIE SCHWEIGEND VERGOSSENEN TRÄNEN, DIE LIEBE MIT IHREN FREUDEN UND LEIDEN. DAS IST MENSCHLICHKEIT, DAS IST EMPFINDUNG, DAS IST HERZ. UND DAS IST VOR ALLEM POESIE, DIE GÖTTLICHE POESIE. SOFORT SAGTE ICH MIR: DAS IST DER IDEALE STOFF FÜR EINE OPER.«

Giacomo Puccini

»La Bohème«: Puccinis persönlichste Oper in ungeschminkter Direktheit

von Andreas Bronkalla

Die Operngeschichte hat viele vom Publikum bewunderte und gleichzeitig von Kritik und Musikwissenschaft anerkannte Meisterwerke hervorgebracht. Aber es gibt einige wenige Stücke, die vom Publikum regelrecht geliebt werden, zu denen eine echte emotionale Verbindung besteht, ein Zauber, der nicht über das intellektuelle Erfassen der Verbindung von Ton – Wort – Szene erklärt werden kann. Vielleicht weiß die Opernfreundin oder der Opernfreund noch, wann, wo und unter welchen Umständen sie/er dieses Werk zum ersten Mal erlebt hat. Vielleicht war es gar der erste Besuch in einem Opernhaus überhaupt, vielleicht geschah das mit den Eltern, Großeltern oder mit der ganzen Familie. Mozarts »Zauberflöte« besitzt zweifellos einen solchen Status, vielleicht auch Humperdincks »Hänsel und Gretel«, ganz sicher aber auch Puccinis »La Bohème«.
Es ist sicher kein Zufall, dass gerade diese Operntitel traditionell zur Winter- und Weihnachtszeit immer wieder auf dem Spielplan der Theater erscheinen, also in einer Zeit, in der der Mensch gemeinhin für emotionale Erlebnisse besonders empfänglich ist, Erlebnisse, die sich fest in die Erinnerung einschreiben.
Aber vielleicht ist das Initialerlebnis auch ein ganz unmittelbares, ein aktives auf der Bühne etwa in der Kinderstatisterie oder im Kinderchor. Wenn man sich in der Theaterkantine umhört, dann hatten nicht wenige Karrieren ihren Startpunkt im Kinderchor auf dem Weihnachtsmarkt im 2. Akt von »La Bohème«! (Der Autor dieser Zeilen fand den Weg auf die Bühne erst als junger Erwachsener – natürlich als Statist in »La Bohème«.)

Worin liegt die ungebrochene Liebe des Opernpublikums zu »La Bohème« seit der Uraufführung vor rund 130 Jahren begründet? – Zunächst einmal durchaus im Sujet, das auch heute noch zu interessieren vermag, das zeigen etwa auch moderne Adaptionen wie der Spielfilm des finnischen Regisseurs Akis Kaurismäki aus dem Jahr 1992 oder das erfolgreiche Musical »Rent« von Jonathan Larson, uraufgeführt 1996 am Broadway. Aber natürlich ist es vor allem die Kraft der Melodien, die Giacomo Puccini in seiner einzigartigen Art zu erfinden vermochte, und die die Zuhörerinnen und Zuhörer über alle Zeiten hinweg auch heute noch ganz unmittelbar ins Herz treffen.

Fangen wir mit dem Sujet an, an dem sich die Kompositionskunst des jungen Musikers entzünden sollte. Auch heutige Paris-Touristen suchen ein nostalgisch verklärtes Künstleridyll etwa auf dem Montmartre oder im Quartier Latin, auch wenn sie dort heute eigentlich nur die inszenierte Fassade davon finden, während sich die aktuelle Szene einer Künstler-Bohème vielleicht ganz woanders angesiedelt hat. Puccinis Oper vermittelt bis heute ein greifbares Bild dieses Milieus – sogar so treffend, dass sein französischer Zeitgenosse Claude Debussy anerkennend festhielt, niemand habe das Paris dieser Zeit so gut beschrieben wie eben Puccini in »La Bohème«. Und

das, obwohl der junge Komponist zur Entstehungszeit die französische Hauptstadt noch gar nicht besucht hatte und musikalisch eigentlich keinerlei französisches Lokalkolorit bemühte.

Giacomo Puccini, der sich immer äußerst schwertat, sich auf einen Stoff für ein Opernprojekt festzulegen, hatte mit Henri Murgers Roman »Scènes de la vie de Bohème« das für ihn perfekte Thema gefunden. Noch während der Arbeit an seiner dritten Oper »Manon Lescaut« hatte er Murgers Roman kennengelernt und als Opernthema erwogen. Zunächst schwankte er aber noch, ob nicht Giovanni Vergas veristische Novelle »La Lupa« (Die Wölfin) die bessere Wahl sei. Nach einer Intervention von Blandine Gravina, der Tochter Cosima Wagners und Hans von Bülows, die die Erzählung des sizilianischen Autors für »niedrig und abstoßend« hielt, soll Puccini Vergas Erzählung verworfen und sich für den »Bohème«-Stoff entschieden haben. Er hätte es bestimmt früher oder später auch für sich alleine festgestellt, denn mit keinem anderen seiner Opernstoffe konnte er sich so vollständig identifizieren wie mit »La Bohème«. Noch Jahre später, als die Oper längst ein Welterfolg und Puccini ein berühmter und reicher Komponist war, stellte er in einem Interview heraus, das die Welt von »La Bohème« auch seine Welt als Kompositionsstudent am Mailänder Konservatorium war. (vgl. S. 3) Und so kann man »La Bohème« als Puccinis persönlichste Oper ansehen (wie sonst nur, wenn auch auf andere Art, »Madama Butterfly«, die die komplizierten amourösen Beziehungen des Komponisten zu Frauen spiegelt).

Wie sehr Puccini bei »La Bohème« mit sich im Reinen war, zeigt auch die Tatsache, dass die Zeit der Komposition in diesem Fall nicht von Krisen und Selbstzweifeln oder Zerwürfnissen mit den Librettisten überschattet war, sondern sich im Gegenteil geradezu unbeschwert darstellt. In Torre del Lago am Ufer des Lago Massaciuccoli, wo sich Puccini niedergelassen hatte, kaufte er eine baufällige Hütte, wo er sich mit einem Kreis von befreundeten Künstlern aller Richtungen traf. Die Hütte hatte schnell den Namen »Club La Bohème«. Puccini hatte zeitlebens die Angewohnheit vor allem nachts bei einem enormen Konsum von Kaffee und Zigaretten zu arbeiten – bei »La Bohème« auch im größten Tumult unter den feiernden Freunden, etwas, das bei späteren Opern undenkbar gewesen wäre.

»La Bohème« repräsentiert quasi im Reinformat Giacomo Puccinis kompositorisches Credo, »die Musik der kleinen Dinge« zu machen, »wenn sie wahr, leidenschaftlich und menschlich sind und zu Herzen gehen«, wie er es selbst formulierte. Er schrieb keine Opern über mythologische Gottheiten, Könige oder Kriegshelden, sondern über einfache Menschen, ihre Geschichten und Schicksale, über Menschen, mit denen sich das Publikum unmittelbar identifizieren können sollte – ein Konzept, das bei »La Bohème« unmittelbar nachvollziehbar ist, bei anderen Werken mitunter durch historische Distanz (»Manon Lescaut«) oder exotische Settings (»Madama Butterfly«, »La fanciulla del West«) etwas verdeckt erscheint, aber grundsätzlich doch vorhanden ist (und seine letzte Oper, die unvollendete »Turandot« auf einen parabelhaften Märchenstoff, ist ohnehin ein Solitär).
Der Ansatz einer »Musik der kleinen Dinge« mag aus heutiger Perspektive etwas

Kazuki Yoshida (Rodolfo), Angela Nisi (Mimì)
sowie Hyunkyum Kim (Marcello), Arkadiusz Jakus (Colline),
Johannes Fritsche (Schaunard)

Angela Nisi (Mimì), Kazuki Yoshida (Rodolfo), Arkadiusz Jakus (Colline),
Johannes Fritsche (Schaunard), Hyunkyum Kim (Marcello), Valerie Gels (Musetta)

naiv klingen, aber Puccini, der die aktuellen Entwicklungen in der Musik, im Theater und in der Literatur intensiv verfolgte, bewegte sich damit durchaus im Zeitkontext von Realismus in der Kunst oder auch des italienischen Verismo in Literatur und Musik (von ital. »vero« = wahr). Vielleicht ist dies ein Aspekt, der auch einem heutigen Publikum Puccinis Opern leicht zugänglich erscheinen lässt.

Henri Murgers Roman »Scènes de la vie de Bohème« war zunächst zwischen März 1845 und April 1849 als Fortsetzungsroman in einer Pariser Zeitschrift erschienen. 1851 folgte dann eine überarbeitete Buchausgabe. Der Roman hat eigentlich keine durchgehende Handlung, sondern gliedert sich in 23 Episoden, die zum Teil nur sehr locker miteinander in Verbindung stehen. Es werden ganz unterschiedliche Typen aus dem Pariser Bohème-Milieu charakterisiert, manche erscheinen nur in einem Kapitel, andere tauchen immer wieder auf. Es gibt dabei äußerst humoristische Episoden, aber andere Passagen tragen auch Züge einer realistischen Sozialstudie, etwa, wenn man Einblick in ein Pariser Armenkrankenhaus bekommt.
Für das Opernlibretto mussten die Librettisten Giuseppe Giacosa und Luigi Illica den Episodenroman inhaltlich deutlich straffen, auf wenige Handlungsstränge konzentrieren und die Zahl der Figuren reduzieren. So ist etwa die Opernfigur Mimì aus zwei Figuren des Romans hervorgegangen: aus der leichtfertigen Grisette Mimi, die auch im Roman Rudolphes Geliebte ist und am Ende an Schwindsucht stirbt, und der Näherin Francine, bei der sich viele Motive der Opern-Mimì finden, etwa die Kerzenepisode aus dem ersten Bild oder die Muff-Geschichte kurz vor ihrem Sterben.
Die Opernhandlung konzentriert sich auf die vier Künstlerfreunde Rodolfo, Marcello, Schaunard und Colline im Verhältnis zur Näherin Mimì, der Geliebten Rodolfos, und zu Musetta, der Geliebten Marcellos. Mit ihnen erleben wir junge Leute, die geradezu gierig sind auf das Abenteuer Leben, die in den Tag hinein leben, ohne an ein Morgen zu denken. Schon durch den Einbruch einer echt empfundenen Liebe wirken sie herausgefordert, wenn nicht gar überfordert, erst recht in der Konfrontation mit Krankheit und Tod. Die Hilflosigkeit, mit der die vier Bohémiens, aber auch Musetta im letzten Bild der sterbenden Mimì begegnen, ist von erschütternder Eindringlichkeit.

Puccini und seinen beiden Autoren Giacosa und Illica ist zweifellos eine emotional packende und psychologisch tiefgehende Verdichtung der Motive aus Murgers Roman gelungen. Diese Art »große Gefühle«, wie wir sie aus Puccinis Oper heraushören, findet sich in Murgers teilweise mit ironischem Unterton formulierten Zeitporträt eigentlich nur am Rande, nicht im Zentrum. Und doch zeichnet sich auch Puccinis »Bohème« gerade durch den lebendigen Kontrast von heiteren, überdrehten Spielszenen der vier Bohémiens oder dem opulenten Weihnachtstrubel im zweiten Bild mit Szenen großer Emotionen und Momenten tiefer Tragik aus. So wie das Leben eben spielt!
Das Episodenhafte des Romans spiegelt sich durchaus in der Dramaturgie der Oper wieder: die vier Bilder stellen jeweils sehr unterschiedliche Tableaus in extrem kontrastierenden Stimmungen dar. Zwischen den Bildern liegen zum Teil große Zeitsprünge und damit auch Handlungssprünge. Wie später auch bei »Madama Butterfly« war es Puccini, der wie bei

allen seinen Opern starken Anteil an der Ausarbeitung des Librettos nahm, nicht an einer lückenlos chronologisch erzählten Handlung gelegen, sondern an emotionalen Stimmungsbildern, die er musikalisch ausleuchtete. Dabei bringt er die Geschichte auf die musikalisch denkbar knappeste Formel – bei einer reinen Musikdauer von ca. 1¾ Stunden findet sich in der Partitur von »La Bohème« kein überflüssiger Takt. Später schrieb Puccini ganz sicher kompositionstechnisch komplexere Partituren mit mehr Klangraffinement. Bereits »Madama Butterfly« nur wenige Jahre später zeichnet sich – unter dem Deckmantel des Fremd-Exotischen – durch eine deutlich erweiterte Harmonik aus. »La Bohème« dagegen besticht durch eine ungeschminkte Direktheit auch der musikalischen Erzählung: Kaum irgendwo in einer seiner anderen Opern fließt Puccinis Melos so frei und unverstellt – und das in einer Fülle, über die kaum einer seiner Zeitgenossen verfügte.

Aber in einer Oper ist selbstverständlich die musikalische Schönheit kein Selbstzweck, sie steht vielmehr im Dienst der Handlung, zeichnet die Atmosphäre der Situationen nach und lässt in die Seele der Figuren blicken. Diese Verbindung scheint in »La Bohème« geradezu idealtypisch gelungen. Puccinis Kantilene spiegelt stets präzise den emotionalen Status der Figuren in der Situation – doch dann bricht sie ab: Die fast schon brutal lakonische Schlichtheit, wie Puccini am Ende den Tod Mimìs nur mit einem knappen Akkord markiert, ohne jeden Trost einer musikalischen Transzendenz, ist in der Opernliteratur schon ziemlich einzigartig – und zeugt von einer großen Wahrhaftigkeit, die an keine Zeit gebunden ist und auch heute noch dieselbe unmittelbar ergreifende Wirkung hat wie 1896.

Statuten von Puccinis »Club La Bohème« in Torre del Lago

—

1. Die Mitglieder des Bohème-Klubs, getreu dem Geiste, in dem er gegründet wurde, geloben einander unter Eid, es sich wohl sein zu lassen und besser zu essen.

2. Poker-Gesichter, Pedanten, schwache Mägen, Dummköpfe, Puritaner und andere Elende dieser Art sind nicht zugelassen und werden hinausgeworfen.

3. Der Präsident wirkt als Vermittler; er hindert jedoch den Schatzmeister, das Mitgliedsgeld einzusammeln.

4. Der Schatzmeister ist ermächtigt, sich mit dem Geld heimlich davonzumachen.

5. Die Beleuchtung des Lokals hat durch eine Petroleumlampe zu geschehen. Wenn das Brennmaterial fehlt, sind die Holzköpfe der Mitglieder zu nehmen.

6. Alle vom Gesetz erlaubten Spiele sind verboten.

7. Schweigen ist verboten.

8. Weisheit ist nicht erlaubt, außer in besonderen Fällen.

Angela Nisi (Mimì), Hyunkyum Kim (Marcello)

Kazuki Yoshida (Rodolfo), Hyunkyum Kim (Marcello)

GMD Daniele Squeo – Musikalische Leitung

Daniele Squeo ist seit der Spielzeit 2020/2021 Generalmusikdirektor am Pfalztheater Kaiserslautern. Er gilt als Experte des italienischen Repertoires, insbesondere der Belcanto-Opern. Er studierte in seiner Heimat Italien Klavier und Chordirigieren. An der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar absolvierte Squeo sein Bachelor- und Master-Studium im Fach Orchesterdirigieren bei Gunter Kahlert, Nicolás Pasquet und Anthony Bramall.
2013/2014 ging Daniele Squeo als Studienleiter und Kapellmeister an das Theater Nordhausen. 2014 wechselte er als Zweiter Kapellmeister ans Badische Staatstheater Karlsruhe und gastierte mit Mozarts »Zauberflöte« beim Daegu International Opera Festival in Korea. 2016/2017 wurde Squeo in Karlsruhe zum 1. Koordinierten Kapellmeister ernannt und leitete Neuproduktionen wie »L'elisir d'amore«, »I Capuleti e i Montecchi«, »Roméo et Juliette«, »Faust«, »Anna Bolena« und »Roberto Devereux«. 2017 leitete Squeo am Theater Basel die Neuproduktion »La Cenerentola« von Rossini, 2018 bei den Festspielen Bregenz die Oper »Il barbiere di Siviglia« unter der Regie von Brigitte Fassbaender. 2016 debütierte Squeo mit »Lucrezia Borgia« in der Tschaikowski-Concert-Hall in Moskau mit dem Moscow Philharmonic Orchestra. 2019 dirigierte er »Rigoletto« bei den Bregenzer Festspielen. Unter seinen jüngsten Gastengagements sind »Anna Bolena« und »Rigoletto« an der Deutschen Oper Berlin, »Il barbiere di Siviglia« an der Semperoper Dresden, »Norma« an der Oper Leipzig und »Tosca« an der Königlichen Oper Kopenhagen. Zu seinen Operndirigaten am Pfalztheater gehören Strauss' »Salome«, Wagners »Tannhäuser«, Verdis »Macbeth« und »Don Carlo« sowie Puccinis »Madama Butterfly«.

Hans Walter Richter – Regie

Hans Walter Richter studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Musikwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Sein beruflicher Werdegang begann am Stadttheater Gießen als Spielleiter, wo erste eigene Regiearbeiten, wie »Der Schauspieldirektor«, »Briefe des van Gogh«, »Miss Donnithorne's Maggot«, »Bastien und Bastienne«, »Die chinesische Nachtigall« und »Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte« entstanden. Seit 2008/09 ist er als Regieassistent und Spielleiter an der Oper Frankfurt tätig, wo er u. a. mit Keith Warner, Vera Nemirova, Christof Loy, Jens-Daniel Herzog und Marco Arturo Marelli zusammenarbeitete. In Frankfurt inszenierte er »Die Geschichte vom Soldaten«, die Uraufführung »Anna Toll« und Menottis »The Medium«. Bei den Tiroler Festspielen Erl folgten Inszenierungen von »Le Postillon de Lonjumeau« (mit Nominierung als Regisseur des Jahres 2022 in der Fachzeitschrift »Opernwelt«) und Mercadantes »Francesca da Rimini«. Beide Inszenierungen erfuhren danach auch ihre Premiere an der Oper Frankfurt. Weitere Regiearbeiten waren am Stadttheater Gießen die Deutsche Erstaufführung von Jake Heggies »For a Look or a Touch«, Holsts »Savitri«, »Così fan tutte«, »Linda di Chamounix« – 2015 als »Beste Inszenierung« (Die Deutsche Bühne) nominiert – und »Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier« von Marius Felix Lange, am Theater Münster »Madama Butterfly« und am Landestheater Coburg »Tosca«. Seit 2022 hat Hans Walter Richter einen Lehrauftrag für Szenischen Unterricht an der Hochschule für Musik Würzburg inne.

Bernhard Bruchhardt – Ausstattung
Bernhard Bruchhardt, geb. Niechotz, absolvierte 2002 sein Theatre Design Studium an Paul McCartney's Institute for Performing Arts in Liverpool. Im selben Jahr wirkte er bei der Ausstattung der Abschlusszeremonie der XVII. Commonwealth Games in Manchester mit.
Sein erstes Festengagement nahm er am Stadttheater Gießen auf, wo er über 10 Jahre lang für Bühnen- und Kostümbilder in allen Sparten verantwortlich zeichnete.
Er gastierte u. a. an der Oper Frankfurt (UA »Anna Toll« / »Pierrot Lunaire«), am Staatstheater Schwerin, in Augsburg, Cottbus, Stralsund, Regensburg, Coburg, Bremerhaven, Magdeburg, Hagen, Dessau und Nordhausen. Weitere Engagements führten ihn ans Lehár-Festival Bad Ischl sowie an die Gandersheimer Domfestspiele.
Von 2015 bis 2021 war er Ausstattungsleiter am Theater Münster, wo er u. a. Schillers Schauspiel »Die Verschwörung des Fiesco zu Genua« ausstattete, welches das Fachmagazin »Die Deutsche Bühne« im Jahr 2016 für das beste Bühnenbild nominierte.
Für das Theater Halberstadt entwarf er die Ausstattung zur Operette »Schön ist die Welt«, die vom BR-Klassik für den »Operettenfrosch 2022/23« nominiert wurde.

John Robert Lidfors – Chorleitung
John Robert Lidfors zeichnet sich durch seine dynamische und vielseitige Musikalität im Orchester-, Chor- und Opernrepertoire aus. Als Preisträger des Arthur Nikisch Internationalen Dirigierwettbewerbs und Gewinner des Deutschen Chordirigentenpreises wirkt er seit 2025/26 als Chordirektor mit Dirigierverpflichtung am Pfalztheater Kaiserslautern.
Der US-amerikanische Dirigent, der in Deutschland aufwuchs, arbeitete in Europa u. a. mit dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt und dem RIAS Kammerchor sowie in den USA mit dem San Diego Symphony.
In Nürnberg gründete er das Orchester Ventuno, bevor er seine professionelle Laufbahn bei den Bochumer Symphonikern begann. Zusätzlich zu seinen Dirigierstudien in Wien und Berlin war er Stipendiat im Dirigentenforum und Absolvent der Riccardo Muti Italian Opera Academy.

»FRÖHLICHES, SCHRECKLICHES LEBEN.«

Henri Murger, Vorwort zu »Vie de Bohème«

Mitglieder von Kinderchor und Chor sowie Johannes Hubmer (Parpignol)

Buchempfehlungen

Buchempfehlung 1:
Richard Erkens (Hg.)
Puccini-Handbuch
Heidelberg: J. B. Metzler, 2017.
Für alle, die es ganz genau wissen wollen! Lange wurde der Komponist Puccini von der Musikwissenschaft eher mit spitzen Fingern angefasst. Spätstens mit dem Puccini-Handbuch hat sich das geändert: ein umfassendes Nachschlagewerk mit Artikeln zu allen Werken, zur Biographie, zur Rezeption und zur Kulturgeschichte Italiens, kombiniert mit musikalischen Analysen.

Buchempfehlung 2:
Henri Murger
Boheme
Szenen aus dem Pariser Leben
Deutsch von Inge Linden
Göttingen: Steidl, 2009.
Auch wenn sich die Opernhandlung nur in versteckten Motiven in Henri Murgers Roman wiederfindet, lohnt die Lektüre. In einem eher-lakonisch-ironischen Tonfall erzählt Murger die Abenteuer der vier Freunde Rudolf, Marcel, Schaunard und Colline. Dabei entsteht ein buntes Zeitbild der Künstler-Bohème in Paris vor 1850.

Buchempfehlung 3:
Giacomo Puccini
La Bohème
Textbuch italienisch/deutsch
Stuttgart: Reclam, 1995
Zum Nachlesen! Wer sich den tatsächlich äußerst poetischen Operntext von Luigi Illica und Giuseppe Giacosa nochmal vor Augen führen möchte, dem sei diese zweisprachige Ausgabe mit der wörtlichen Übersetzung von Henning Mehnert empfohlen.

Buchempfehlung 4:
Georg Stefan Troller
Paris geheim
Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2008
Das Buch verspricht zwanzig Spaziergänge zu den unbekanntesten, aufregendsten und verlockendsten Orten in Paris. Stefan Georg Troller, Ende September 2025 im Alter von 103 Jahren verstorben, hat seine Eindrücke als erklärter Pariser Flaneur in einem ganz persönlichen Buch festgehalten. Ganz sicher führt einer der Wege auch zur Pariser Bohème.

Impressum

PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2025/26

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4-5
67657 Kaiserslautern

www.pfalztheater.de

Künstlerischer Direktor: **Daniel Böhm**
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**

Konzeption und Design: **seidldesign.com**
Redaktion: **Andreas Bronkalla**

Textnachweise:
Die Handlung und der Artikel »La Bohème: Puccinis persönlichste Oper ...« sind Originalbeiträge für dieses Heft. | Zitat S. 3: nach Clemens Höslinger, Giacomo Puccini. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1984 | Zitat S. 8: nach Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, Artikel »La Bohème« | Zitat S. 13: nach Attila Csampai, Dietmar Holland (Hg.), Giacomo Puccini. La Bohème. Texte, Materialien, Kommentare, Reinbek bei Hamburg 1981. | Zitat S. 16: ebd.

Bildnachweise:
Probenfotos: Thomas Brenner, aufgenommen auf der Klavierhauptprobe am 27.11.2025 | Porträt Daniele Squeo: Felix Grünschloß | Porträt Hans Walter Richter: Sebastian Buff | Porträt Bernhard Bruchhardt: privat | Porträt John Lidfors: Thomas Brenner

Druck: **Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4, 67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de**

BEZIRKS VERBAND PFALZ

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR FAMILIE, FRAUEN, KULTUR UND INTEGRATION

STADT KAISERSLAUTERN

Medienpartnerschaften:

SWR2

ANTENNE K'LAUTERN 96.9

Für uns hier. DIE RHEINPFALZ

Hyunkyum Kim (Marcello), Valerie Gels (Musetta), Angela Nisi (Mimì), Kazuki Yoshida (Rodolfo), Johannes Fritsche (Schaunard)

Angela Nisi (Mimì)

PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de